



Lilli Höch-Corona



KÖNIG EDELBERT UND DIE GEFÜHLSMONSTER

Kleine bunte Wesen,
die keiner je gesehen hat





Vorwort



Kennen Sie das? Eine Freundin/ein Freund beklagt sich bei Ihnen über eine furchtbare andere Person – und irgendwie entsteht beim Zuhören in Ihnen der Eindruck, die Freundin/der Freund hätte an diesem Problem auch einen eigenen Anteil ...

Dieses Märchen entstand in seiner ersten Fassung bereits vor acht Jahren. Ich hatte das Thema *Sich seiner Wirkung auf andere nicht bewusst sein* immer wieder an Anderen oder mir selbst beobachtet und wollte gerne in einer metaphorischen Art zum Umdenken anregen.

Hier ein paar Episoden aus meiner Arbeit, die zeigen, wo mir dieses Thema in meiner Laufbahn über den Weg gelaufen ist: Bei meiner Arbeit in der Schule fiel mir auf, dass es Schüler*innen gab, die bei einigen Lehrer*innen »störten« und bei anderen nicht, unabhängig davon, ob das Fach für sie interessant war oder nicht. Später, als Trainerin für Teamentwicklung und Konfliktmanagement, wurde ich von Lehrer*innen gebeten, ihre Schüler*innen zu einem besseren Umgang miteinander zu bewegen. Fast immer konnte ich feststellen, dass die Art der Ansprache durch die Lehrpersonen eine wichtige Rolle spielte. Als Mediatorin erlebte ich Eltern, die sich von ihren Kindern unverstanden fühlten und ihren eigenen Anteil daran nicht sehen konnten. Oder Führungskräfte, die mich um eine





Vorwort

Mediation mit ihren Mitarbeitenden baten und aus allen Wolken fielen, wenn ich mit ihnen selbst ins Gespräch gehen wollte.

Ich begann, bei meinen Vorgesprächen zu Teamentwicklungen in Firmen die Führungskraft zu Beginn danach zu fragen, ob sie auch zu einem Coaching bereit wäre. Das wurde oft abgelehnt. Wenn dann deutlich wurde, dass es Unklarheiten in der Kommunikation der Führungskraft oder in den Teamrollen gab oder eine unbewusste Abneigung gegenüber einzelnen Mitarbeiter*innen bestand, hatte ich nichts in der Hand, nicht den Auftrag, auch mit der Führungskraft zu arbeiten.

Irgendwann ging ich dann dazu über, das Beraten der Führungskraft gleichzeitig mit der Teamentwicklung zu verhandeln – was zu wesentlich tragfähigeren Ergebnissen dieser Arbeit führte. Die Voraussetzung war natürlich eine Haltung des Nicht-Wertens, Respekt gegenüber der Führungskraft und den Gründen für ihr Verhalten. Wenn dann ein Seite-an-Seite-Wirken entstand, konnten wir zusammen immer Lösungen für alle Beteiligten finden. Manchmal auch, dass eine Führungskraft sich beruflich veränderte oder Mitarbeitende das Team im Einvernehmen verließen.

Mit der Zeit fand ich es immer bedauernswerter, wenn Menschen durch ihre Vorbehalte gegenüber Beratung in eine Sackgasse gerieten. Schüler*innen beobachten die Lehrkräfte sehr genau und haben einen sehr feinen Sinn für Gerechtigkeit, Vorlieben und Abneigungen. Ebenso ist das bei Mitarbeitenden, die



Es war einmal ein König ...



Es war einmal ein König mit Namen Edelbert, der hatte lauter dumme Untertanen. Unglaublich, was sie alles anstellten! Wenn der König gerade in großzügiger Stimmung war, fassten sie das falsch auf und waren misstrauisch. Wenn der König ärgerlich war, sahen sie überhaupt nicht ein, was sie falsch gemacht hatten und rotteten sich stattdessen zusammen, um hinter seinem Rücken schlecht über ihn zu reden.

Wie oft hatte sich Edelbert schon aufgerafft und eine große Volksversammlung einberufen, um seinen Untertanen zu erklären, wie sie sich zu benehmen hatten, damit alle glücklich und zufrieden in seinem Reich leben konnten. So gut meinte er es mit ihnen! Und was taten sie? Hatten Bohnen in den Ohren, verstanden alles falsch und sahen einfach nicht ein, was er ihnen zu erklären versuchte.

Und dann war ihm auch schon die dritte Königin davongelaufen, versteh einer diese Weibsbilder. Obwohl er so ein gütiger König war und nichts lieber tat, als seine schöne Königin zu verwöhnen, hatte sie ihm vorgeworfen, dass er sich nicht in ihre königlichen Gefühle hineinversetzen könne, und das war dann doch gar zu arg.

Der König war so verzweifelt, dass er beschloss, für eine Weile auf Wanderschaft zu gehen. Er hatte davon gehört, dass es in einem fernen Königreich lauter kluge Untertanen gab, und er wollte dort



hingehen, um von diesem König zu lernen, wie seine Untertanen ebenso klug werden würden. Damit er, wie er es sich immer gewünscht hatte, entspannt und von allen geliebt alt werden konnte.

Nach einem langen, beschwerlichen Ritt kam er im Reich von König Friedemann an, wurde herzlich empfangen, bewirtet und schlief tief und fest in einem wunderbar weichen Bett.

Was hatte dieser König nur getan, dass seine Dienstboten alle so gut arbeiteten? Sie waren freundlich und zuvorkommend, ja, es schien sogar, dass sie ihre Arbeit gern taten! König Edelbert war höchst gespannt darauf zu erfahren, mit welchen Strategien König Friedemann das erreicht hatte.

Am nächsten Morgen durfte er als Gast der täglichen Audienz des Königs beiwohnen.





Unglaublich, wie höflich die Menschen hier waren! Sobald sie ihren König sahen, lachten sie fröhlich, berichteten von erfolgreich getaner Arbeit, stellten ihm Fragen, die er gerne beantwortete, und beantworteten seine Fragen. Sie zeigten ihm sogar ihre Kinder, was ja nun, wie jeder weiß, bei einer königlichen Audienz gar nichts zu suchen hat.

Niemand schaute sich vorsichtig um, ehe er vor den König trat, niemand hatte den Blick gesenkt oder rang ängstlich die Hände. Das war ja nicht zu fassen. Dieser Glückspilz! Obendrein hatte er natürlich auch eine kluge und schöne Königin an seiner Seite!

Was für ein Glück dieser König hatte! Wenn er es doch auch so gut haben könnte, dachte Edelbert.

Während er wartete, dass Friedemann seine weiteren Regierungsgeschäfte erledigte, ging Edelbert im Schlosspark spazieren. Er legte sich hinter einen wunderschönen, großen Rosenbusch und schlief ein.

Als er erwachte, sah er unter dem Rosenbusch kleine bunte Wesen, die er noch nie erblickt hatte. Während er erstaunt munter wurde, bemerkte er, dass diese ganz, ganz leise miteinander sprachen. »Hihihi«, sagte eins von ihnen, »habt ihr gehört,



dass da ein neuer König angekommen ist und von Friedemann lernen möchte? Wenn der wüsste! Es hat so lange gedauert, bis Friedemann ein kluger König wurde! Ob der neue König hier es lernen wird? Wer weiß?«



»Wisst ihr noch«, erzählten sie einander lachend, »wie König Friedemann bei seinen Audienzen immer ausgesehen hat und sich wunderte, dass seine Untertanen kein Vertrauen zu ihm hatten?«

»Oder wie er der Königin, wenn sie ihm von ihren Sorgen erzählte, sagte, sie solle sich das nicht so zu Herzen nehmen? Puh, das hat gedauert, bis er verstand, dass sich die Königin ganz anders fühlte als er und dass es ihr auch nicht half, wenn er sich stark fühlte.«



»Und wie sich der König erst geärgert hat über den Haushofmeister, der alles falsch verstand, was er ihm auftrug?«

